

MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

BULLETIN HISTORICO-PHILOLOGIQUE

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

ST.-PÉTERSBOURG.

Tome III.

4^c LIVRAISON.



St.-Petersbourg,

Imprimerie de l'Académie Impériale des Sciences.

1859.

Se vend chez les commissionnaires de l'Académie: *M. Eggers et Comp.*,
à St.-Petersbourg, *Samuel Schmidt*, à Riga, et *Léopold Voss*,
à Leipzig.

Prix: 48 Cop. arg. — 18 Ngr.

27 August 1858.
8 September

**Zur tatarischen Lautlehre. Aus einem
Briefe des Prof. Ilminsky an A. Schief-
ner.**

Kasan den 25. Juli 1858.

Wegen der nahen Verwandtschaft mit den tatarischen Sprachen, mit denen ich mich nach Maassgabe meiner Kräfte beschäftigt habe, sind mir das Koibalische und Karagassische von grossem Interesse und haben mich auf eine Menge von Vergleichen gebracht.

Ich bin überzeugt, dass die innere Seite der Sprache sich bei Weitem zäher erhält als die äussere. Unter der erstern verstehe ich die Gesetze der Satzverbindung als den logischen Prozess, die Bedeutung der etymologischen Formen und einzelnen Wörter und die Verbindung der Begriffe, unter der zweiten — die Laute der Wörter und die grammatischen Formen. Nehmen wir z. B. die Wörter, welche verwandtschaftliche Beziehungen ausdrücken und namentlich die den uralaltaischen Sprachen eigenthümliche Unterscheidung des ältern und jüngern Bruders, der ältern und jüngern Schwester u. s. w., so finden wir grössten Theils Wörter, die ihrem äussern Ansehen nach verschieden sind, die Idee der Verwandtschaft aber und die Clas-

sification der Verwandtschafts-Verhältnisse ist überall dieselbe. Ebenso sind die grammatischen Formen der Declinationen und Conjugationen nicht selten verschieden, aber die Bedeutung derselben in den verschiedenen Dialekten dieser Sprachfamilie eine und dieselbe. Von der Syntax brauche ich nicht erst zu reden. Somit muss der innere Bau der Sprachen die Grundlage sein, auf der man dieselben zu einer Familie zu rechnen oder zu sondern hat. Mit dem ersten Satz, den ein Volksstamm ausspricht, hat er bereits die Logik seiner Sprache vorgezeichnet und jede fortan gebildete Rede muss denselben Weg einschlagen, indem sie freilich die einmal gegebenen Prinzipie weiter entwickelt. Die einzelnen Wörter konnten nur allmählich entstehen nach Maassgabe des Aufkommens der einzelnen Begriffe und der Kenntnissnahme der Gegenstände; diese Arbeit konnte nicht zum Abschluss kommen, so lange die Sprache sich noch mit einem hinreichenden Wörternvorrath zu versehen hatte. Als die Stämme sich trennten und ihren Ursitz verliessen, nahmen sie die schon völlig consolidirten logischen Gesetze ihrer Sprache mit, nach der Trennung aber mussten sie theils durch das Bekanntwerden neuer Gegenstände und Beschäftigungen, theils durch Berührung mit neuen Nachbarn neue Kenntnisse und Begriffe und mit diesen neue Wörter erlangen. Die Entlehnungen aus fremden Sprachen beschränken sich grossen Theils auf das Concreteste, d. h. auf einzelne Wörter; die innern Gesetze der einzelnen Sprachen sind nicht so zugänglich und deshalb sehen wir, dass z. B. die Tataren, während sie persische und arabische Wörter entlehnen, dieselben nach

den Gesetzen ihrer Muttersprache umgestalten und behandeln.

Bei allem Gewicht, das ich auf die innern Sprachgesetze lege, kann ich die Verwandtschaft im Äussern nicht läugnen, weil ich sonst gegen offenbare Facta streiten würde. Die verschiedenen am weitesten von einander entfernten Mundarten der ural-altaischen Familie bieten eine Menge durchaus identischer oder so wenig veränderter Wörter dar, dass sich die Identität sofort ergibt. Wie viel Wörter aber, die ursprünglich identisch sind, sind durch Lautwechsel oder Übergang aus einer Mundart in die andere gleichsam maskirt! Alle diese Veränderungen darzulegen, aus den einzelnen Fällen allgemeine Regeln des Lautwechsels zu abstrahiren, wäre eine wichtige und sehr verdienstliche Aufgabe auf dem Gebiete der vergleichenden Sprachkunde der ural-altaischen Familie. Dazu bedarf es einer langwierigen und genauern, auf das Einzelne eingehenden Beschäftigung, der ich mich nicht unterziehen kann. Indessen nehme ich mir die Freiheit Ihnen einige Vergleichen vorzulegen, die mir bei dem Studium der von Ihnen herausgegebenen Koibalischen und Karagassischen Sprachlehre Castrén's in den Sinn gekommen sind.

In der akademischen Handschrift des *Kyssassy-rubghuzy* findet sich sehr häufig im Innern der Wörter *dz* statt des tatarischen *ی*; z. B. *قايغو = قاذغو*, *چندان = اوذلاك*, *قويروق = قودروق*, *قويبو = قوبوق*, *قودوق = چيان*, *اويلا = اويلاك* u. s. w. Kurz, es ist dies die allgemeine Regel: im Innern des Worts kann *dz* immer *ی* ersetzen. Dies erinnert an den Übergang von *ی* in das weiche *ج* im Anlaut, der eine Eigenthümlichkeit

der kasanischen Mundart ist. Der Buchstabe \dot{z} steht zwischen d und z und kann sich bald diesem, bald jenem nähern; deshalb wird er von einigen Arabern in Syrien und Ägypten wie d , von den Türken und Persern wie z ausgesprochen. Kann j in d und z übergehen, so können diese Laute auch ihrer Seits in j übergehen. Einen interessanten Beleg dafür haben wir in der kasanischen Mundart سويلامك , sprechen, = سوزلامك von سوز , Wort, Rede, und das Präteritum des Hülfsverbs ايدوم wird $ijim$, $ijing$ u. s. w. ausgesprochen. Durch diesen Übergang des d , welches bei härterer Aussprache zu t wird, in j möchte ich das Wort قايين erklären, das bei Verwandtschaftsbezeichnungen von der Frauen Seite vorkommt; z. B. قايين آنا , قايين آنا , قايين آغا u. s. w. Nach meiner Ansicht ist es aus قانون = قانون (sprich قائين) entstanden (man vergl. in der Calcuttaer Ausgabe des dschagataisch-persischen Wörterbuchs زن قين d. h. Frau). Der umgekehrte Fall findet mit قايين , Birke, statt, welches im Karagassischen kadeŋ und im Jakutischen хатын lautet.

Durch ein solches vermittelndes \dot{z} wird der Übergang von d und z in einander und somit auch § 29 N° 12 der Castrén'schen Sprachlehre erklärt, und ist es offenbar, weshalb in einer Mundart d , in der andern z statt des tatarischen ج erscheint. Das Gesetz dieses Lautwechsels hat seine häufige Anwendung im Koibalischen und Karagassischen, ebenso auch im Jakutischen und Mongolischen dem Tatarischen gegenüber. Ich will einige Beispiele anführen, die ich meist dem Castrén'schen Werke entnehme: azak koib. a rax

jak. Fuss = آياق (d-schag. آذاق), âskèr koib. атыр jak.
 = Hengst, udurmen kar. = او يومق, kizerben koib.
 kedermen kar. = كيميگ, kuzuruk koib. kuduruk kar.
 = قوبروق, kuzarben koib. кутрабын jak. = قوبىق, kü-
 zök koib. küdö kar. = كوياو, toskan, satt = تويغان,
 büzük koib. bedek kar. = بيوك. Durch dieses Gesetz
 wird auch Ihre Vermuthung in der Anmerkung zu
 § 55 bestätigt, dass böz em koib. und bodem kar. mit
 dem Osmanli بوى zusammenzustellen sei. Sollte es je-
 doch nicht vielmehr das tatarische اوزوم, mit labialem
 Anlaut sein, wie solcher in اولق und بولق vorliegt und
 auch durch badarben, klettern, im Vergleich mit dem
 dschag. آغمق = tatar. آشقم, emporsteigen, belegt wird.

Ausser diesem Lautwechsel finden wir *j* auch häufig
 statt des dschagataischen ك. Es vermittelt so Wörter
 verschiedener Mundarten, von denen einige *z*, andere
g darbieten; z. B. wird eser koib. mit dem dschag. ايكار
 durch das tat. ايار, Sattel, vermittelt. So erhellt auch
 der Zusammenhang des mongol. , Herr, und des
 dschagat. ايك, Hausherr, Besitzer, mittelst des tat.
 ايا und das dschagat. Wort ايك is wahrscheinlich auch
 durch das *j* hierdurch in اينى Herr (= arab. الربّ)
 übergegangen durch Formen wie اينلى und اينلا und
 somit wieder zu seiner mongol. Form in sehr nahe
 kommender Bedeutung zurückgekehrt.

Noch interessanter ist das Auftreten des *n*, sogar
 des reinen *n* im Anlaute statt des tat. نى. Beispiele
 sind in dem Castrén'schen Werke auf S. 103 — 105
 angegeben. Ich will nur noch einige Parallelen anfüh-
 ren, die Ihrer Aufmerksamkeit entgangen sind: nâk,
 Wange = يانگغاق, nâgas, einzig, = يانگغز (dem *n*uŋus

nähersteht), nanerben, sich wenden, = dschag. یانق zurückkehren, nanæ, Freund, = یاچی (ob von یان, Seite?), nîk leicht = ینکیل, hat Schande = اویات (sprich jjat), hat jung — یکیت; hais, Baum, könnte man herleiten von آغاج oder von der im Dschagataischen gebräuchlichen Form یغاج oder durch ein in *z* übergehendes غ und *i*, das eine ausgefallene Silbe ersetzt.

So habe ich meine Gedanken, bisweilen auch nur Vermuthungen über einen Punkt oder einen Splitter des mannigfaltigen Lautwechsels in der ural-altaischen Sprachenfamilie hingeworfen. Das ersieht man gewiss sogleich, wie diese Laute, sobald sie einmal einem Wechsel unterworfen werden, ein in phonologischer Hinsicht interessantes mannigfaltiges Spiel entfalten. Es bedarf aber der Kaltblütigkeit und Vorsicht, um nicht das zusammenzustellen, was in der That nichts mit einander gemein hat. Wir sind noch weit davon mit Sicherheit bestimmen zu können, was von dem Urstamm der Sprache geblieben und was erst in Folge der Trennung der einzelnen Völker aufgekommen ist, um genau anzugeben, was für Wörter und Formen noch bis auf die Zeit vor der Trennung hinaufreichen.

In der Voraussetzung, dass mein Brief Ihnen zu einem recht kräftigen Schlummer verhelfen werde, habe ich die Ehre Ihnen schliesslich zu bemerken, dass das Wort قالپاق *kalpak*, Nachtmütze, durch Umstellung der zwei mittlern Buchstaben aus dem Verbum قاپلامن erklärt werden könnte durch die Form قاپلاق, was mir nicht unwahrscheinlich vorkommt.